

Sonntagsgruß

Ein Gedanke zum Sonntag für jene,
die Leid tragen oder Menschen
helfen, damit umzugehen.
Ein Angebot der Kamillianer für Sie.



21. Juli 2013 - 16. Sonntag im Jahreskreis - 88. Jahrgang - Nr. 29

Merke dir Folgendes:

Ich kann etwas tun, was du nicht kannst.

Und du kannst etwas tun, was ich nicht kann.

Aber wir beide müssen es tun.

Mutter Teresa von Kalkutta

In der Schule Jesu

Das Sonntagsevangelium beschreibt zunächst die Situation, in die Jesus bei seinem Besuch bei den Schwestern Marta und Maria gerät.

„In jener Zeit kam Jesus in ein Dorf und eine Frau namens Marta nahm ihn freundlich auf. Sie hatte eine Schwester, die Maria hieß. Maria setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seinen Worten zu. Marta aber war ganz davon in Anspruch genommen, für ihn zu sorgen“ (Lk 10,38f).

Bei einer solchen Ausgangslage scheint der Konflikt zwischen den beiden Schwestern, bei denen Jesus zu Gast ist, vorprogrammiert. Dabei ist Marta nicht so selbstbewusst, dass sie ihre Schwester Maria anfährt, dass sie ihr gefälligst bei der Bewirtung des Gastes helfen solle. Stattdessen nimmt sie Zuflucht bei Jesus selbst und fragt ihn vorwurfsvoll: „Herr, kümmerst es dich nicht, dass meine Schwester die ganze Arbeit mir alleine überlässt? Sag ihr doch, sie soll mir helfen.“ (Lk 10,40)

Wir alle kennen das aus unserem Alltag: Da legen wir uns ins Zeug und der Partner oder die Partnerin macht es sich bequem. Oder umgekehrt: Wir selbst lesen gerade ein Buch oder hören jemandem zu, und dann trifft uns der Vorwurf, dass wir unsere Zeit und Energie doch für etwas anderes einsetzen sollen.

Wer macht es nun besser? Die Person, die sich ganz praktisch einsetzt oder jene, die anscheinend nichts Sichtbares tut?

Die Antwort von Jesus ist eindeutig, er gibt Maria Recht: „Marta, Marta, du machst dir viele Sorgen und Mühen. Aber nur eines ist notwendig. Maria hat das Bessere gewählt, das soll ihr nicht genommen werden.“ (Lk 10,40f)

„Aber nur eines ist notwendig“:

Für mich heißt das: Es ist besser, eine Sache richtig zu machen, anstatt sich zu verzetteln. Es ist besser, sich auf nur ein Projekt zu konzentrieren, anstatt sich zu verlaufen.

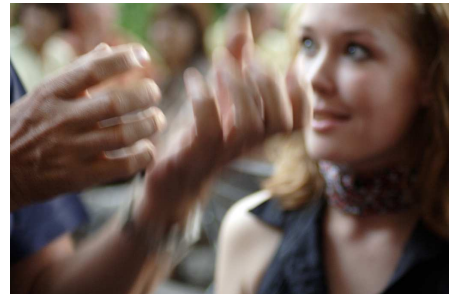
Sicher hätte Marta Jesus auch ganz gern zugehört, aber dann hätte sie keine oder zu wenig Zeit gehabt, für ihn zu sorgen und dabei wäre sie auch unzufrieden gewesen. Was Marta fehlt, ist das Vertrauen zu ihrer Schwester Maria. Maria könnte ihr ja später berichten, was sie von Jesus erfahren hat. Aber das traut sie ihrer Schwester nicht zu und hat es ihr vielleicht noch nie zugetraut.

Aus dieser Erzählung können wir folgende Einladung mitnehmen: Trauen wir unseren Angehörigen und Freunden etwas zu, wenn es um die Verteilung von Aufgaben geht: im Haushalt bei der Bewirtung von Gästen oder auch bei der häuslichen Krankenpflege. Da kann nicht eine Person alles leisten, aber die Verteilung der verschiedenen Aufgaben führen zu einem für alle befriedigendem Ziel.

Vielleicht kann die eine Person besser zuhören, was der Arzt alles an Anweisungen gibt oder die andere besser den ganzen Schriftenkram erledigen als direkt zu pflegen.

Erst das Zusammenwirken in der Gemeinschaft bewirkt das Ganze und nicht die mehr oder weniger versteckten Vorwürfe, der eine müsste doch auch noch dies oder jenes zusätzlich tun.

Dann haben auch die Worte Jesu eine Chance, von allen gehört und dann auch in die Herzen aufgenommen zu werden.



Pater Arno Geiger, Kamillianer